

# Straßenverzeichnis München - Dom Petro

## Baldurstraße

Erstnennung: \*1900

Balder (altnordisch baldr, altenglisch Bældæg, althochdeutsch Balder, Palter, Phol (Pfol), zu urgermanisch Nom. Sg. \*balʰraz 'Herr, Held, Fürst') ist ein Gott in der germanischen Mythologie. Eine konkrete Funktion bei der rituellen Kultpraxis in den germanischen Religionen ist ungewiss und wird in der fachwissenschaftlichen Forschung kontrovers diskutiert.

Balder ist nach der Prosa-Edda des Isländers Snorri Sturlusons Sohn des Odin und der Frigg, somit Bruder von Hödur und Hermodr. Mit seiner Gattin Nanna hat er den Sohn Forseti.

Mit der Lichtgestalt Balder verschwinden Glück und Schönheit aus der Welt, womit das Götterende (auch Schicksal der Götter, Götterdämmerung oder Götternacht) Ragnarök näher rückt. Da Balder die Personifizierung der Sonne ist, steht sein Tod auch mit den Sonnenwenden in Verbindung. Balder wird zum Zeitpunkt scheinbarer Unverwundbarkeit getötet, wie auch die Sonne am Tag ihrer längsten Leuchtkraft – dem 21. Juni, der Sommersonnenwende – an Kraft verliert und dadurch die Tage wieder kürzer werden. Ab der Wintersonnenwende werden die Tage wieder länger. Die Sonne kommt wieder zu Kräften, was Balders kommende Wiedergeburt ankündigt.

xxxWikipedia:

## Bayersdorferstraße

Erstnennung: \*1928

Adolf Bayersdorfer (\* 7. Juni 1842 in Erlenbach am Main; † 21. Dezember 1901 in München; auch Adolph Bayersdorfer) war ein deutscher Kunsthistoriker und Komponist im Schach.

Nach dem Abitur am Wilhelmsgymnasium München studierte Bayersdorfer ab 1862 Philosophie und Kunstgeschichte.

Bayersdorfer war in den 1870er bis 1890er Jahren ein renommierter Kunsthistoriker, der unter anderem 1871 am Kongress zum berühmten Dresdner Holbeinstreit beteiligt war. Er war Konservator an der Alten Pinakothek und Verwalter der Staatlichen Gemäldegalerien in München. Er hielt Korrespondenzen mit den bedeutenden Malern seiner Epoche und war mit Arnold Böcklin eng befreundet.

In seiner Freizeit komponierte Bayersdorfer Schachaufgaben. Er leitete die Schachspalte in den Münchner Neuesten Nachrichten von 1888 bis zu seinem Tode. Als Schachkomponist liebte er besonders Ökonomie, effektvolle Schlüsselzüge und reine Mattbilder. Er arbeitete auch an einer Systematisierung von Mattbildern und war Namensgeber für zwei Kompositionsthemen. Ein Jahr nach Bayersdorfers Tod veröffentlichten Johannes Kohtz und Carl Kockelkorn ein Buch über Bayersdorfers Schachaufgaben.

xxxWikipedia:

## Dantestraße

Erstnennung: \*1900

Dante Alighieri (italienisch [ˈdante aliˈɡiɛri] \* Mai oder Juni 1265 in Florenz; † 14. September 1321 in Ravenna) war ein Dichter und Philosoph italienischer Sprache. Er überwand mit der Göttlichen Komödie das bis dahin dominierende Latein und führte das Italienische zu einer Literatursprache. Dante ist einer der bekanntesten Dichter der italienischen Literatur sowie des europäischen Mittelalters.

Dantes Werk schöpft souverän aus der Theologie, der Philosophie und den übrigen Wissenschaften (Artes liberales) seiner Zeit. Es bezieht sich kunstvoll auf Vorbilder in der italienischen, provenzalischen, altfranzösischen und lateinischen Dichtung. Dante verbindet dabei Gelehrsamkeit und literarische Bildung mit einem hohen Maß an Eigenständigkeit in der gedanklichen Aneignung und im sprachlichen und poetischen Ausdruck.

Wie kein anderer Dichter vor ihm stellt er die eigene Person als Liebender und Leidender, als Irrender und Lernender in den Mittelpunkt seiner Werke. Er spricht sich dabei nicht einfach selbst bekenntnishaft aus und macht sich nicht schlicht zum Chronisten seiner persönlichen Entwicklung, sondern stilisiert das Ich seiner Werke † deren lyrisches, erzählendes oder lehrhaftes Ich und die Erfahrung, die es zur Sprache bringt † nach Maßgabe genauer Wirkungsabsichten im Rahmen einer von Werk zu Werk fortentwickelten †Autofiktion? (Hausmann).

xxxWikipedia:

## Dietrichstraße

Erstnennung: \*1927

Dietrich von Bern (benannt nach dem Ortsnamen Bern, mittelhochdeutsch für Verona) ist eine der bekanntesten Sagenfiguren des deutschen Hoch- und Spätmittelalters. Schriftliche Zeugnisse als Heldenlied (Hildebrandslied), Epos (Dietrichepik) oder Prosa (Heldenbücher) lassen sich zwischen dem 9. und 16. Jahrhundert nachweisen, die mündliche Überlieferung ist sicherlich älter. Eine Rolle spielt Dietrich auch im Nibelungenlied. Neben den elf mittelhochdeutschen Dietrichepen in Versen, die immer nur Episoden aus dem Heldenleben Dietrichs zum Thema haben, stellt die skandinavische Thidrekssaga † überliefert in Varianten auf Norwegisch, Schwedisch und Isländisch † einen Sonderfall der Überlieferung dar, weil sie die gesamte Vita des Helden nach (unbekannten) niederdeutschen Quellen in Prosa erzählt. Schon früh wurde Dietrich mit Theoderich dem Großen in Verbindung gebracht.

xxxWikipedia:

## Esebeckstraße

Erstnennung: \*1900

Johann Friedrich Ludwig Jordan Freiherr von Esebeck (\* 22. März 1741 in Groß Salza; † 27. September 1798 in Zweibrücken) war ein pfalz-zweibrückischer Staatsminister. Er entstammte der freiherrlichen Linie des Adelsgeschlechts Esebeck.

Ludwig war ein Sohn des pfalz-zweibrückischen Staats- und Kabinettsministers Johann Asmus Freiherr von Esebeck und folgte seinem Vater im Amt. Er selbst war 1762 Landjägermeister, 1769 auch Geheimer Konferenzrat und Oberamtmann in Trarbach, 1779 Konferenzminister, Staatsminister, 1782 wirklicher

Staatsminister, 1792 geheimer Staatsminister. Ab 1793 war er nur noch Oberjägermeister. Mit der Besetzung des Fürstentums durch französische Revolutionstruppen 1793 wurde er verhaftet und in Paris eingekerkert. Nach dem Ende der Terrorherrschaft 1794 kam er frei. Seine Ehegattin Eleonora Augusta Freiin Gayling von Altheim (1748?1823) war die Mätresse des letzten Zweibrücker Fürsten Karl II. August. Sie bestimmte lange Zeit das Hofleben am Zweibrücker Hof und auf Schloss Karlsberg.

xxxWikipedia:

## Hanebergstraße

Erstnennung: \*1900

Daniel Bonifazius von Haneberg OSB (\* 17. Juni 1816 in Tannen bei Lenzfried[1]; † 31. Mai 1876 in Speyer) war ein deutscher Benediktiner, Abt, Theologe, Orientalist und Bischof der römisch-katholischen Diözese Speyer.

Nachdem er 1850 in die Benediktinerabtei St. Bonifaz zu München eingetreten war, wurde er hier 1854 zum Abt gewählt. Seine Professorentätigkeit behielt er auch als Benediktiner bei. Beim Ordenseintritt hatte er den zusätzlichen Namen ?Bonifazius? erhalten. Zum Zweck der Errichtung eines Missionshauses reiste er u. a. 1861 nach Algerien und Tunis sowie 1864 über Konstantinopel nach Palästina. Auf Grund seiner Sprachbegabung und der auf den Reisen erlangten Kenntnisse über orientalische Kirchen wurde er 1868 zum Konsultor für das Vatikanische Konzil, als Mitglied der Kommission für die orientalischen Kirchen ernannt. Beim Konzil gehörte er der Minorität an, die sich gegen die Dogmatisierung der päpstlichen Unfehlbarkeit aussprach. Im Gegensatz zu seinem alten Freund und Professor Ignaz von Döllinger nahm Haneberg die Konzilsentscheidung jedoch ohne Wenn und Aber an und verteidigte sie nachdrücklich.

xxxWikipedia:

## Hartliebstraße

Erstnennung: \*1900

Johannes Hartlieb, auch Hans Hartlieb genannt, (\* um 1400, wahrscheinlich in Möglingen; † 18. Mai 1468 in München) war ein deutscher Arzt und Leibarzt, gelehrter Rat, Diplomat, Hofdichter und frühhumanistischer Übersetzer am Hof der Wittelsbacher in München.

1436 stand Hartlieb urkundlich belegbar nun als Sekretär im Dienst von Herzog Albrecht III. von Bayern-München. Auf Fürsprache seines Dienstherrn erhielt er die Pfarrstelle in St. Mauritius in Ingolstadt, die er aber nicht antrat, sondern zur Finanzierung eines Studiums an der Universität Wien nutzte. Bereits 1437 wird er in Wien als Magister erwähnt. In diesem Jahr wurde ihm die Pfarrstelle entzogen.

1442 erhielt Hartlieb von Herzog Albrecht III. das nach Ausweisung der Juden aus München 1440 in landesherrlichen Besitz übergegangene Synagogengebäude und sein Zubehör geschenkt. Er ließ die Synagoge zu einem Wohnhaus umbauen und richtete in der ehemaligen Mikwe eine erste Marienkapelle ein. Sie wurde später von Hartlieb überwölbt und er baute auf dem Grundstück eine neue Kapelle (?Gruffkapelle?). Dieser Name ging auch auf die Gasse über.

xxxWikipedia:

## Hohenlohestraße

Erstnennung: \*1900

Das Haus Hohenlohe ist ein fränkisches Adelsgeschlecht des Hochadels. Sein Herrschaftsgebiet erstreckte sich über die später nach ihm benannte Hohenloher Ebene zwischen Kocher, Tauber und Jagst. Trotz wiederholter Teilungen im 13. und 15. Jahrhundert sowie Schenkungen an den Deutschen Orden (1219) konnte Hohenlohe ein fast geschlossenes Territorium bilden. Die Herren von Hohenlohe wurden 1450 in den Reichsgrafenstand erhoben, ab der Mitte des 18. Jahrhunderts wurden das Gebiet und seine Herrscher fürstlich.

Das hohenlohische Wappen tauchte erstmals Anfang des 13. Jahrhunderts auf: zwei schreitende schwarze Leoparden mit niedergeschlagenen Schweifen. Sie sind erstmals auf einem Siegel an der ältesten hohenlohischen Urkunde aus dem Jahr 1207 zu sehen. Diese Urkunde bezeugte die Schenkung der Kirche in Mergentheim an den Johanniterorden durch Albert von Hohenlohe, der durch seine Teilnahme am Kreuzzug mit Kaiser Friedrich I. Barbarossa in Kontakt mit diesem Orden gekommen war.

Das Stammwappen der Hohenloher zeigt in Silber zwei übereinanderstehende, rechtsschreitende schwarze Leoparden mit niedergeschlagenen Schweifen; auf dem Helm mit rot-silbernen Decken ursprünglich zwei silberne Büffelhörner, die außen mit je fünf goldenen Lindenzweigen bestückt sind, später ein silberner Phönix mit roten Schwungfedern an den Flügeln.

xxxWikipedia:

## Homerstraße

Erstnennung: \*1925

Homer (altgriechisch ??????, Betonung im Deutschen: Hom?r) gilt als Autor der Ilias und der Odyssee und damit als frühester Dichter des Abendlandes. Weder sein Geburtsort noch das Datum seiner Geburt oder das seines Todes sind zweifelsfrei bekannt. Es ist nicht einmal sicher, dass es Homer überhaupt gab. Kontrovers diskutiert wird die Frage, in welcher Epoche er gelebt haben soll. Herodot schätzte, dass Homer 400 Jahre vor ihm gelebt haben müsse; dies entspräche in etwa der Zeit um 850 v. Chr. Andere historische Quellen legen das Wirken Homers in die Zeit des Trojanischen Krieges,[1] der traditionell etwa um 1200 v. Chr. datiert wird. Heutzutage stimmt die Forschung weitestgehend darin überein, dass Homer, wenn es ihn gab, etwa in der zweiten Hälfte des 8. Jahrhunderts und/oder in der ersten Hälfte des 7. Jahrhunderts v. Chr. gelebt hat.

In der Antike wurden ihm weitere Werke wie die Homerischen Hymnen zugeschrieben, während andererseits immer wieder bezweifelt wird, ob Ilias und Odyssee überhaupt von einer einzigen historischen Person namens Homer verfasst worden sind.

Unbestritten ist die unermessliche, bis heute andauernde Wirkung Homers, der schon in der Antike als der Dichter schlechthin galt.

xxxWikipedia:

## Johann-Pez-Straße

Erstnennung: \*1938

Johann Christoph Pez (auch: Petz, Betz, Beez; \* 9. September 1664 in München; ? 25. September 1716 in Stuttgart) war ein deutscher Komponist und Kapellmeister.

Als Sohn eines Türmers besuchte Pez das Jesuitengymnasium München und schloss dieses 1681 ab.[1]

1687 wurde er Chorregent an der Kirche St. Peter in München, 1688 Hofmusiker bei Kurfürst Max Emanuel. Dieser ermöglichte ihm einen längeren Studienaufenthalt in Rom. 1694 wechselte Pez in die Dienste des Kölner Kurfürsten Joseph Clemens von Bayern nach Bonn, mit dem Auftrag, die kurfürstliche Kapelle zu reformieren. 1695 verlieh ihm der Kurfürst die Stelle des Kapellmeisters und den Titel eines kurfürstlichen Rates. 1701 kehrte er zurück nach München und war dort bis 1706 als Musiker an der Hofkapelle angestellt. 1706 trat er in Stuttgart die Stelle eines Oberkapellmeisters beim Herzog Eberhard Ludwig von Württemberg an, die er bis zu seinem Tode innehatte.

xxxWikipedia:

## Johann-Schmaus-Straße

Erstnennung: \*1986

## Johann-Sebastian-Bach-Straße

Erstnennung: \*1921

Johann Sebastian Bach (\* 21. Märzjul./ 31. März 1685greg. in Eisenach; ? 28. Juli 1750 in Leipzig) war ein deutscher Komponist, Kantor sowie Orgel- und Cembalovirtuose des Barocks. In seiner Hauptschaffensperiode war er Thomaskantor zu Leipzig. Er ist der prominenteste Vertreter der Musikerfamilie Bach und gilt heute als einer der bekanntesten und bedeutendsten Musiker überhaupt. Insbesondere von Berufsmusikern wird er oft als der größte Komponist der Musikgeschichte angesehen. Seine Werke beeinflussten nachfolgende Komponistengenerationen und inspirierten Musikschaaffende zu zahllosen Bearbeitungen.&lt;/&gt;

Zu Lebzeiten wurde Bach als Virtuose, Organist und Orgelinspektor hoch geschätzt, allerdings waren seine Kompositionen nur einem relativ kleinen Kreis von Musikkennern bekannt. Nach Bachs Tod gerieten seine Werke jahrzehntelang in Vergessenheit und wurden kaum noch öffentlich aufgeführt. Nachdem die Komponisten der Wiener Klassik sich mit Teilen von Bachs Werk auseinandergesetzt hatten, begann mit der Wiederaufführung der Matthäus-Passion unter Leitung von Felix Mendelssohn Bartholdy im Jahre 1829 die Bach-Renaissance in der breiten Öffentlichkeit. Seit der Mitte des 19. Jahrhunderts gehören seine Werke weltweit zum festen Repertoire der klassischen Musik.

Erst im 20. Jahrhundert erlebten Bachs Kompositionen eine systematische Pflege im öffentlichen Musikleben und in der Musikwissenschaft.

xxxWikipedia:

## Landshuter Allee

Erstnennung: \*1946

Landshut ist eine kreisfreie Stadt in Deutschland im süd-östlichen Bayern. Sie ist Sitz der Regierung von Niederbayern und des gleichnamigen Bezirks Niederbayern, sowie Verwaltungssitz des Landkreises Landshut. Mit 70.440 Einwohnern (Stand 31. Dezember 2016) ist Landshut vor Passau die größte Stadt Niederbayerns sowie nach Regensburg die zweitgrößte Stadt Ostbayerns. Im bayernweiten Vergleich der Einwohnerzahlen liegt sie auf Rang 11 nach Bayreuth (Stand: 31. Dezember 2015). Das Oberzentrum an der Isar ist nordöstlicher Schwerpunkt der Metropolregion München.

Bereits um 1150 wird der Ort ?Landeshuata? (?Landeshut? für ?Hut und Schutz des Landes?) urkundlich erwähnt, im Jahr 1204 werden die Stadt und die Burg Trausnitz offiziell vom bayerischen Herzog Ludwig I. begründet. Als Hauptstadt des Teilherzogtums Bayern-Landshut erlebte die Stadt ihre Blütezeit im 14. und 15. Jahrhundert. Die prachtvolle Landshuter Hochzeit ist eine seit dem Spätmittelalter berühmte Veranstaltung der Stadt, bei der die 1475 vollzogene Heirat des bayerischen Herzogs Georg des Reichen mit der polnischen Königstochter Hedwig von Burghausen nachgespielt wird.

xxxWikipedia:

## Landshuter-Allee-Tunnel

Erstnennung: \*1979

## Lenzfrieder Straße

Erstnennung: \*1910

Lenzfried ist ein Ortsteil der Stadt Kempten. Das Pfarrdorf Lenzfried liegt östlich des Stadtkerns zwischen der Iller und der Autobahn A7. Rund 800 Meter weiter östlich und jenseits der Autobahn liegt der Ortsteil Leupolz. Mit einer Bevölkerung von 2117 zum Stand der letzten Volkszählung am 25. Mai 1987 ist Lenzfried nach dem Stadtteil Sankt Mang die zweitgrößte Bevölkerungskonzentration der früheren Gemeinde Sankt Mang, die am 1. Juli 1972 nach Kempten eingemeindet wurde.

Der Ort wird erstmals 1330/35 erwähnt. 1461 wurde das Franziskanerkloster St. Bernhardin gegründet. Die Einweihung der Klosterkirche erfolgte 1466. Als die Franziskaner 1548 das Kloster aufgaben, übernahmen im gleichen Jahr die aus dem Kemptener St.-Anna-Kloster vertriebenen Franziskanerinnen die Anlage. 1642 wurde die Klosterkirche zusätzlich zur Pfarrkirche erhoben. 1649 konnten die Franziskanerinnen, die bisher im alten Franziskanerkloster lebten, in ihr neues Kloster St. Anna einziehen. 1803/05 erfolgte die Säkularisation und damit das Ende der beiden Klöster.

xxxWikipedia:

## Leonrodplatz

Erstnennung: \*1927

Leopold Freiherr von Leonrod (\* 13. Dezember 1829 in Ansbach; † 6. Oktober 1905 in München) war ein bayerischer Jurist und Justizminister.

Im Jahre 1879 avancierte Leopold von Leonrod zum Direktor und 1885 zum Präsidenten des Landgerichtes München I., 1887 berief ihn Prinzregent Luitpold von Bayern zum Justizminister des Königreichs, welches Amt er bis 1902 innehatte. Er nahm aus Gesundheitsgründen, hauptsächlich wegen eines Augenleidens, seinen Abschied.

In seiner Amtsperiode erfolgte 1900 die Einführung des Bürgerlichen Gesetzbuches als Reichsgesetz und die daraus resultierenden Anpassungen der bayerischen Gesetze bzw. der Justizverwaltung. Ebenso wurden während seiner Ministerzeit in ganz Bayern die Grundbücher angelegt und Grundbuchämter eingerichtet.

xxxWikipedia:

## Merianstraße

Erstnennung: \*1906

Matthäus Merian der Ältere (\* 22. September 1593 in Basel; ? 19. Juni 1650 in Langenschwalbach) war ein schweizerisch-deutscher Kupferstecher und Verleger aus der vornehmen Basler Familie Merian. Er gab zahlreiche Landkarten, Städteansichten und Chroniken heraus. Sein Hauptwerk ist die *Topographia Germaniae*. Matthäus Merian wurde als Sohn des Sägmüllers und Ratsherrn Walther Merian geboren. Nach dem Besuch des Gymnasiums erlernte er beim Zürcher Kupferstecher Friedrich Meyer das Zeichnen, Kupferstechen und Radieren. Von 1610 bis 1615 studierte und arbeitete er in Straßburg (bei Friedrich Brentel), Nancy und Paris (bei Jacques Callot). 1615 entstand in Basel sein großer Basler Stadtplan.

Nach seinen Reisen über Augsburg, Stuttgart und die Niederlande kam Merian 1616 nach Frankfurt am Main und Oppenheim, wo er für den Verleger und Kupferstecher Johann Theodor de Bry arbeitete; de Bry besaß in Oppenheim eine Kupferstecherei und in Frankfurt ein Verlagshaus, in dem damals große Reisebücher zu den fernöstlichen Ländern vorbereitet wurden. 1617 heiratete Merian Maria Magdalena de Bry, die Tochter seines Arbeitgebers. Er arbeitete in dieser Zeit auch für den Kupferstecher und Verleger Eberhard Kieser. Er zog 1620 in seine Geburtsstadt Basel zurück, wo er das Zunftrecht erwarb und sich selbständig machte. Nach dem Tod seines Schwiegervaters (1623) führte er dessen Verlagshaus in Frankfurt fort und erwarb 1626 das Frankfurter Bürgerrecht.

Nach dem Tode seiner Frau (1645) heiratete Merian 1646 Johanna Sibylla Heim. Matthäus Merian starb nach langer Krankheit am 19. Juni 1650 in Langenschwalbach bei Wiesbaden. Er wurde auf dem Peterskirchhof in Frankfurt bestattet.

xxxWikipedia:

## Merzbacherstraße

Erstnennung: \*1928

Gottfried Merzbacher (\* 9. Dezember 1843 in Baiersdorf; ? 14. April 1926 in München) war ein deutscher Geograph, Alpinist und Forschungsreisender.

Im Jahre 1878 gelang ihm mit den Führern Cesare Tomè und Santo Siorpaes die Erstbesteigung des Monte Schiara. Auch auf dem Totenkirchl im Wilden Kaiser, einem der bekanntesten Kletterberge der Alpen, stand er am 16. Juni 1881 zusammen mit Peter Soyer als erster. 1884 zog er sich aus dem Berufsleben zurück und unternahm ausgedehnte Reisen nach Persien, Kaschmir, Ceylon, in den Kaukasus und zu den Gebirgen Mittelasiens. 1891 folgte im Rahmen einer Kaukasusexpedition mit Ludwig Purtscheller die Besteigung des Elbrus und weiterer Berge. Merzbacher hatte einen erheblichen Anteil an der Erschließung der Alpen, des Kaukasus und von asiatischen Gebirgen wie dem Tian Shan. Auch in den Westalpen unternahm er Touren wie die Überschreitung der Piz Bernina, der Meije und des Matterhorns. Im Jahr 1901 erschien sein zweibändiges Werk *Aus den Hochregionen des Kaukasus* und eine in der Folgezeit grundlegende Karte dieses Gebirges (Merzbacherkarte).[1] 1901 erhielt er von der Universität München den Ehrendokortitel, 1902 wurde er zum zweiten Vorsitzenden der Münchner Geographischen Gesellschaft gewählt, im Jahr 1905 erhielt er den Bayerischen Verdienstorden und 1907 wurde er zum Prof. h. c. ernannt.

xxxWikipedia:

## Minerviusstraße

Erstnennung: \*1928

Simon Schaidenreisser, auch: Simon Minervius (\* um 1497 in Budissin; ? nach 20. Juni 1572 in München) war ein deutscher Schriftsteller und Humanist.

Schaidenreisser lässt sich in den Matrikeln der Universität Wittenberg erstmals 1515 nachweisen, wo er nach einem Studium der freien Künste sich 1516 den akademischen Grad eines Baccalaureus erwarb. Daraufhin findet man ihn 1523 an der Universität Basel, wo er 1523 den Grad eines Magisters absolvierte und im Jahre 1525 als Rektor der späteren Lateinschule in München anzutreffen ist. Dort war er bis 1534 Stadtpoet, arbeitete dann als Stadt-, Kämmerer- und Gerichtsschreiber.

xxxWikipedia:

## Nürnberger Platz

Erstnennung: \*1910

Nürnberg (nürnbergisch häufig Närmberch, fränkisch auch Närrnberch oder Nämberch) ist eine kreisfreie Großstadt im Regierungsbezirk Mittelfranken des Freistaats Bayern.

Mit 511.628 Einwohnern (Stand 31. Dezember 2016) ist Nürnberg, nach München, die zweitgrößte Stadt Bayerns und gehört zu den 15 größten Städten Deutschlands. Jährlich wächst die Zahl der Einwohner vierstellig (Stand Oktober 2017). Zusammen mit den unmittelbaren Nachbarstädten Fürth, Erlangen, Schwabach und angrenzenden Gemeinden leben über 1,3 Millionen Menschen im Ballungsraum Nürnberg, der wirtschaftlich und kulturell auch das Zentrum der 3,5 Millionen Einwohner zählenden Metropolregion Nürnberg darstellt. Laut Landesentwicklungsplan Bayerns bildet Nürnberg mit Fürth, Erlangen und Schwabach gemeinsam eine Metropole.

Erstmals urkundlich erwähnt wurde die Stadt Nürnberg bereits im Jahr 1050, ihre erste Blüte erlebte sie als eigenständige Reichsstadt des HRR ab 1219. Bekannt ist Nürnberg unter anderem für seine nach starken Kriegszerstörungen in Teilen wiederaufgebaute mittelalterliche Altstadt mit historischer Meile und vielen Baudenkmalen, wie der Nürnberger Burg und weiteren Adelsbauten, für seinen weihnachtlichen Christkindlesmarkt, sowie das Germanische Nationalmuseum und weitere Museen. Wirtschaftlich sind die Dienstleistungsbranche, Industrieproduktion (u. a. Elektrotechnik, Maschinenbau und KfZ-Teile) und die Messe (u. a. Spielwarenmesse, Consumenta, GaLaBau) in Nürnberg von großer Bedeutung.

xxxWikipedia:

## Paschstraße

Erstnennung: \*1900

Franz Karl P., Kaufmann, setzte die Stadtgemeinde München zur Erbin seines Vermögens ein.

Stadt MÄ¼nchen:

## Platz der Freiheit

Erstnennung: \*1946

## Raglovichstraße

Erstnennung: \*1900

Clemens Baron von Raglovich (\* 29. Juni 1766 in Dillingen; ? 3. Juni 1836 in München) war ein bayerischer General der Infanterie in den Napoleonischen Kriegen.

Geboren als Sohn eines Majors wurde Raglovich zunächst Offizier im schwäbischen Kreiskontingent der Reichsarmee. Er kämpfte 1793 bis 1796 am Rhein und 1799 in Oberitalien, wo er im Gefecht bei Novi schwer verwundet wurde. Als Dillingen zu Bayern kam, wurde er in die kurbayerische Armee übernommen und zeichnete sich in den Feldzügen von 1805, 1806/07 und 1809 aus; bei letzterem war er Generalstabschef der bayerischen 1. Division. Im Russlandfeldzug von 1812 wurde er gleich am Anfang in der Ersten Schlacht von Polazk verwundet und zur Genesung in die Heimat zurückgebracht. 1813 befehligte er die für Frankreich neu aufgestellte bayerische Division in Preußen und zeichnete sich in den Schlachten von Bautzen und Dennewitz als Truppenführer aus. 1814 überwachte er die Aufstellung der bayerischen Reservearmee, im Jahr darauf kommandierte er die 1. Division. 1817 wurde er Direktor des topographischen Bureaus, 1820 Chef des Generalstabes, den er zeitgemäß reorganisierte. 1821 wurde er zum Ehrenmitglied der Bayerischen Akademie der Wissenschaften ernannt. Bei seinem Tod war er Reichsrat und General der Infanterie. 1836 erwarb das Hauptkonservatorium der Armee (später Bayerische Armeebibliothek) ca. 3.500 Bände seiner Sammlung.

xxxWikipedia:

## Reinmarplatz

Erstnennung: \*1958

Reinmar der Alte, auch Reinmar von Hagenau, deutscher Minnesänger der zweiten Hälfte des 12. Jahrhunderts. Seine Person ist urkundlich nicht belegt, jedoch sind unter seinem Namen in verschiedenen Liederhandschriften Minnelieder, Tageliedreflexionen, Frauenlieder sowie die so genannte ?Witwenklage? überliefert. Reinmars Minnelieder werden sowohl inhaltlich als auch formal als herausragende Beispiele des hohen Minnesangs angesehen.

Reinmar der Alte zählt zu den Vertretern der Hochphase des Minnesangs. Formal ist diese Phase gekennzeichnet durch mehrstrophige Lieder in Stollenform mit differenzierten Reimschemata, bei denen der reine Reim zunehmend bevorzugt wird.

Diese Merkmale finden sich durchgehend im Werk Reinmars. Inhaltlich handelt es sich bei einer großen Anzahl von Liedern Reinmars um Minnelieder. Er gilt dabei als Sänger des Leides, als Gedankenlyriker, dessen Themengebiet die nicht geglückte Kommunikation ist. Reinmar ästhetisiert Schmerz und erhebt das Leiden zur Tugend. Auffallend ist dabei, dass die Frau häufig nicht ausführlich beschrieben wird und somit mehr zur Projektionsfläche leidvoller Vorstellungen des Sängers, des ?Ich? des Liedes, wird. Grundlage dieser Lyrik ist das Spannungsfeld, in dem Minne stattfindet: Der Mann liebt die Reinheit der Angebeteten und wünscht sich eine Erfüllung seiner Liebe. Fände diese jedoch statt, verlöre die Frau ihre Reinheit.

xxxWikipedia:

## Saportastraße

Erstnennung: \*1900

Friedrich Karl Graf von Saporta (\* 17. März 1794 in Neckargemünd; ? 4. Mai 1853 in München) war ein bayerischer Generalmajor.

Saporta begann seine militärische Ausbildung bei der Pagerie und trat dann in das bayerische Heer ein. Dort wurde er Adjutant des Prinzen Otto. Als dieser 1832 König in Griechenland wurde, begleitete er ihn als Hauptmann nach Griechenland und wurde dort dessen Hofmarschall. Im Auftrag Ottos nahm er dort auch naturwissenschaftliche Forschungen auf und vermittelte dafür 1835 dem Hauslehrer und Arzt seiner Familie, Carl Fraas eine Anstellung als Hofmeister. 1837 kehrte er nach Bayern zurück. Dort wurde er durch Ludwig I. zum Hofmarschall von Königin Therese bestellt. Aus dem Militärdienst schied er als Generalmajor aus und wurde zum königlichen Kämmerer ernannt.

Die Grafen von Saporta stammten ursprünglich aus Saragossa in Aragonien und schrieben sich Zapoxta. Im 15. Jahrhundert gelangten sie nach Frankreich, wandelten den Namen in Saporta und wurden zu einer verbreiteten Adelsfamilie.

Saportas Vater Anton August von Saporta nahm kürpfälzischen Dienst, erhielt dort 1768 die Anerkennung seines französischen Grafentitels und wurde kurfürstlicher Kammerherr sowie Rittmeister. Später trat er als Oberst in die Garde Pfalz-Zweibrückens ein. Seine zweite Gemahlin Henriette von Geispitzheim gebar ihm Friedrich Karl.

xxxWikipedia:

## Simeoniplatz

Erstnennung: \*1927

## Simeonistraße

Erstnennung: \*1900

Freifrau von Simeoni wies 1738 dem ehemaligen kurfürstlichen Hofwaisenhaus zu München die Hofmark Odzhausen, Landgericht Dachau, zu einer Waisenstiftung zu.

Stadt MÄ¼nchen:

## Sprunerstraße

Erstnennung: \*1912

## St.-Galler-Straße

Erstnennung: \*1953

Die Stadt St. Gallen (schweizerdeutsch Sanggale, französisch Saint-Gall, italienisch San Gallo, rätoromanisch Sogn Gagl?/ip ist eine politische Gemeinde und der namensgebende Hauptort des ostschweizerischen Kantons St. Gallen. St. Gallen zählt rund 80'000 Einwohner und ist mit rund 700 m ü. M. eine der höher gelegenen Städte der Schweiz. St. Gallen liegt an der Steinach, einem Fluss, der in den Bodensee mündet.

Die Ursprünge der Stadt St. Gallen gehen bis ins 7. Jahrhundert zurück. Sie entstand als Siedlung um das etwa 720 auf dem Gebiet einer Einsiedelei gegründete Kloster St. Gallen und wuchs im 10. Jahrhundert langsam zu einer Stadt heran. Sie gilt heute als das kulturelle und wirtschaftliche Zentrum der Ostschweiz. Die Stadt liegt an den Hauptverkehrsachsen (München?)St. Margrethen?Rorschach?St. Gallen?Winterthur?Zürich und (Konstanz?)Romanshorn?St. Gallen?Rapperswil?Luzern und gilt als Tor ins Appenzellerland. Touristisch interessant ist die Stadt aufgrund der Stiftskirche und der Stiftsbibliothek, welche von der UNESCO in die Liste des Weltkulturerbes aufgenommen wurde. St. Gallen ist auch für seine Stickereien bekannt. Zu sehen sind diese heute im Textilmuseum St. Gallen, das sich der Geschichte der Ostschweizer Textilindustrie widmet. Ausser den höchsten kantonalen Behörden haben auch die Universität St. Gallen und das Bundesverwaltungsgericht (BVGer) ihren Sitz in der Stadt.

Den Namen hat St. Gallen vom Wandermönch Gallus, weswegen sie auch Gallusstadt genannt wird.

xxxWikipedia:

## Trivastraße

Erstnennung: \*1900

Johann Nepomuk Joseph Florian von Triva (\* 20. September 1755 in München; † 8. April 1827 ebenda) war ein bayerischer General der Artillerie und Kriegsminister.

Am 14. April 1796 zum Oberst im 6. Füsilier-Regiment (nunmehr) &quot;Pfalzgraf Pius&quot; befördert, kehrte er unter dem Korps Graf Ysenburgs nach Bayern zurück, wo er nach einer kurzen Verwendung beim 2. Grenadier-Regiment &quot;Kurprinz&quot; am 16. November 1798 wieder zum 6. Füsilier-Regiment (jetzt &quot;Pius&quot; versetzt wurde. Ab 11. Februar 1799 Festungs- und Regimentskommandant in Mannheim verlegte er nunmehr als Kontingentskommandeur nach Philippsburg, wo er nach dem Entsatz von Philippsburg (13. September 1799) von dem dortigen Gouverneur, dem Pfalzgrafen von Salm, sowie von Erzherzog Karl mit besonderem Lob gedacht wurde. Nach kurzem Kommando über die Brigade von Freiherr von Wrede im März 1800 wurde er zum Generalquartiermeister beim Subsidienkorps ernannt und mit Allerhöchstem Signat vom 14. Juni 1800 zum Generalmajor befördert.

Am 9. März trat Triva die Stelle des Chefs des geheimen Kriegsbureaus an, wurde unter Max I. Joseph dessen rechte Hand in der Armeeverwaltung und am 28. September 1804 zum Generalleutnant befördert. Mit dem Armeebefehl vom 1. März 1806 wurde er mit dem Großkreuz des Militär-Max-Joseph-Ordens ausgezeichnet und am 22. März 1806 zum ersten Großkanzler des Ordens ernannt. Am 27. September 1809 erfolgte die Ernennung zum Minister-Staatssekretär im Kriegswesen (Kriegsminister war bis 1814 der König selbst) und am 1. Januar 1811 die Beförderung zum General der Artillerie. Mit Allerhöchstem Signat vom 7. März 1814 übertrug der König Triva den Geschäftsbereich des Kriegsministers. Am 31. Dezember 1816 wurde Triva wegen seiner Verdienste für Fürst und Vaterland in den erblichen Grafenstand erhoben. Am 2. Februar 1817 wurde er zum Staatsminister der Armee ernannt. Die Bayerische Akademie der Wissenschaften nahm ihn am 10. April 1818 als Ehrenmitglied auf.

xxxWikipedia:

## Walter-Flex-Straße

Erstnennung: \*1927

Walter Flex (\* 6. Juli 1887 in Eisenach; † 16. Oktober 1917 bei Pöide (Peude) auf der estnischen Insel Saaremaa

(Ösel)) war ein deutscher Schriftsteller und Lyriker.

Der autobiografisch orientierten Erzählung *Der Wanderer zwischen beiden Welten*. Sie erschien im Oktober 1916 und wurde innerhalb kürzester Zeit zu einem sensationellen Erfolg. Es wurde das erfolgreichste Buch eines deutschen Schriftstellers im Ersten Weltkrieg und eines der sechs erfolgreichsten deutschen Bücher im 20. Jahrhundert überhaupt. Darin verbinden sich völkischer Nationalismus mit passagenweiser Darstellung inniger Homoerotik, lautmalerisches expressionistisches Stakkato mit jugendbewegter Naturpoesie. Für mindestens zwei Generationen deutscher Jugendlicher wurde *Der Wanderer zwischen beiden Welten* zum Kultbuch schlechthin und Walter Flex bis 1945 zum ? auch literaturwissenschaftlich hoch geschätzten ? Klassiker der Moderne. Genregeschichtlich steht sein Werk am Beginn einer ganzen Serie ähnlich gelagerter autobiografisch orientierter Kriegserzählungen, von denen Ernst Jüngers *In Stahlgewittern*, Ludwig Renns *Krieg* und Erich Maria Remarques *Im Westen nichts Neues* nur die bekanntesten und auflagenstärksten waren.

xxxWikipedia:

## Yorckstraße

Erstnennung: \*1921

Johann David Ludwig Graf Yorck von Wartenburg (\* 26. September 1759 in Potsdam; † 4. Oktober 1830 auf Gut Klein Oels, Landkreis Ohlau) war ein preußischer Generalfeldmarschall und Begründer des Adelsgeschlechts Yorck von Wartenburg.

Im dann beginnenden Freiheitskrieg gegen Frankreich kämpfte Yorck unter Wittgenstein in den Schlachten von Großgörschen und Bautzen. Der Schlesischen Armee, unter Blücher, zugeteilt, entschied er die Schlacht an der Katzbach und erkämpfte am 3. Oktober 1813 gegen Bertrand in der Schlacht bei Wartenburg den strategisch entscheidenden Elbübergang Blüchers. Ebenso blieb Yorck siegreich bei Möckern in der anschließenden Völkerschlacht bei Leipzig. Nach der Schlacht drängte er die Franzosen am 20. Oktober über die Unstrut. Am 1. Januar 1814 ging Yorck als General der Infanterie bei Kaub über den Rhein und konnte am 11. Februar ein russisches Korps bei Montmirail vor dem Untergang retten. Bei Laon führte am 9. März sein Angriff zum Sieg. Seine letzte Schlacht war die um Paris am 30. März. Am 31. März erhielt er das Großkreuz des Eisernen Kreuzes.

Im März 1814 erhob der König Yorck mit dem Namenszusatz ?von Wartenburg? in den Grafenstand und dotierte ihn mit der ehemaligen Malteserkommende Klein Oels. Nach der Rückkehr Napoleons von Elba erhielt Yorck das Kommando über das 5. Korps, das sich als Reserve an der Elbe sammeln sollte. Da Yorck dies als Zurücksetzung ansah, bat er um seinen Abschied, der ihm erst nach dem Frieden und nach mehrmaliger Wiederholung 1815 gewährt wurde.

Am 5. Mai 1821 wurde er zum Generalfeldmarschall ernannt. Am 4. Oktober 1830 starb Yorck auf seinem vom König verliehenen Gut Klein Oels bei Breslau. Er wurde in der Familiengruft des von Karl Friedrich Schinkel entworfenen Mausoleums im Schlosspark von Klein Oels bestattet.

xxxWikipedia: